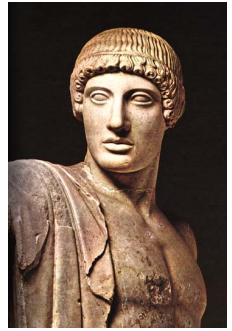




DIE WURZELN DES ABENDLANDES



Die Verteidigung des Abendlandes ist wieder zu einem Begriff geworden – endlich! Um dem anhebenden Kampf das richtige Ziel und den entsprechenden Hintergrund zu geben, muss man aber auch wissen, was der Begriff bedeutet.

Das Abendland als westlicher Teil der Alten Welt wird heute mit dem klassischen Europa gleichgesetzt und meint – als Gegensatz zum Morgenland – die römisch-germanisch geprägte Kultur, in der das Latein fast 2000 Jahre lang die bestimmende Sprache war. Im Mittelalter unterstand das Abendland in religiöser Hinsicht der römisch-katholischen Kirche, und deswegen hat sich in vielen Köpfen die Vorstellung festgesetzt, das Abendland sei notwendig christlich, es wird sogar von „jüdisch-christlichen Wurzeln“ gesprochen.

Aber das Bild ist falsch. Die Wurzeln des europäischen Baumes sind heidnisch: griechisch-römisch und keltisch-germanisch. Auf diesen Baum wurden später, ziemlich unpassend, jüdisch-christliche Reiser gepflanzt. Die Kirche selber, ihr Kult, ihr Brauchtum, ihre Baukunst und ihre Sprache sind aber sehr stark vom klassischen und nordischen Heidentum geprägt, weshalb man sie in dieser Hinsicht als Teil des europäischen Erbes anerkennen kann. Aber der eigentliche Kern des Christentums, die Lehre und ihre Werte, sind ganz klar jüdischen Ursprungs. Und das Judentum, als vorderasiatisches Volkstum, hat mit Europa streng genommen nichts zu schaffen. Man muss die Christianisierung als orientalische Überfremdung bezeichnen, die erst möglich wurde, als die aristokratische Elite Roms ausgeblutet und dekadent geworden war. Der letzte Römer, der sich gegen die Kirche zur Wehr setzte und schließlich von ihr umgebracht wurde, war Kaiser Julian Apostata im 4. Jahrhundert. Kurt Eggers gab seinem Büchlein über Julian den Titel: „Der Kaiser der Römer gegen den König der Juden“. Und Nietzsche schreibt: „Das Symbol dieses Kampfes heißt: Rom gegen Judäa, Judäa gegen Rom. Es gab bisher kein größeres Ereignis als diesen Kampf, diesen todfeindlichen Widerspruch. Rom empfand im Juden etwas wie die Widernatur selbst, gleichsam sein antipodisches Monstrum.“ (Gen. d. Moral, 16)

Als das Christentum die Germanen erreichte, wurde ihre Kultur zwar oberflächlich christlich, aber Werte und Gesellschaftsstruktur blieben auch im Feudalismus wesentlich heidnisch. Die Größe und Schönheit der ritterlichen Kultur ergab sich als Frucht aus der Begegnung der Germanen mit dem antiken Rom – nicht wegen, sondern trotz des Christentums.

Wenn wir heute das Abendland erfolgreich verteidigen wollen, so hat der Kampf nicht nur dem neu eindringenden *physischen* Feind aus dem Orient zu gelten, sondern ebenso sehr dem seit langem eingedrungenen *in unserem eigenen Geiste*. Wir müssen zu unseren Wurzeln zurück, und zwar zu den richtigen. Ein deutscher Jugendführer des 20. Jahrhunderts fasste sein Erziehungsideal in die Worte: „Der musische Mensch in soldatischer Haltung“. Das ist klassisch; das ist europäisch! Im antiken Glauben führten die Tugenden der Männlichkeit über den Tod hinaus zu einem Leben mit den Göttern. Daran mag man den Abstand zu den jüdisch-christlichen Werten ermessen...